Unser Postscheckkonto lautet: Berlin 63 326. „Licht im Osten", Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode.

Dein Reich komme!

Monatshefte, herausgegeben von „Licht im Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Schriftleitung: J. Kroeker

Bezugspreis: Für das Inland 3,— RM jährlich (Einzelheft 25 Pfg.); für das Ausland den entsprechenden Betrag in der jeweiligen Währung.

Nr. 5 · 1933 Mai 14. Jahrgang

Inhalt:

	Seite
Der Ruf der Sterbenden	97
Vom Kreuz und der Erlösungsgnade	98
Hüter, ist die Nacht bald hin?	101
Die organisierte Gottlosigkeit	103
Vom Dienst der Liebe	104
Leere Kornkammern	105
Als Bibelbote in Letgallen	106
Die Reformationsbewegung in der Ukraine	107
Rechtes Danken	109

Copyright by Missionsbund „Licht im Osten", Wernigerode a. Harz.
Alle Rechte vorbehalten.

Missionsbund „Licht im Osten" (Ostmission)
Wernigerode a. Harz

Unsere **Postscheckkonten** lauten:

für **Deutschland:** Berlin 63326 **„Licht im Osten"**, Missionsbund für Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens E. V., Wernigerode a. H.

für die **Schweiz:** Nr. III 4269 Bern, **Missionsbund „Licht im Osten", Bern.**

für **Holland:** Postrekening No. 23656 van **L. G. James**, Penningmeester „Licht im Osten", **Maarssen.**

Verleben Sie Ihre Ferientage

in unserem

Erholungsheim „Gottesgabe"

Wernigerode am Harz, Am großen Bleek 36

Herrliche Lage — Schöner, bequemer Garten mit Ruheplätzen — Liegehalle — Behagl. Inneneinrichtung — Freundliche Bedienung — Gute Verpflegung. — Tagespreis von 3,50 RM bis 5,00 RM. Illustr. Prospekt kostenlos.

Missionsbund „Licht im Osten" Wernigerode a. H.

11. Glaubens- und Missionskonferenz, Wernigerode a. H.

Mittwoch, den 28. Juni, abends, bis Sonntag, den 2. Juli 1933.

Die gegenwärtige Weltkrise im Lichte der göttlichen Offenbarung

Habakuk 2, 1

Wie urteilt die Offenbarung:

Donnerstag, den 29. Juni.

Über den Charakter der gegenwärtigen Weltkrise?

Vormittags: a) Die Weltkrise im Urteil der Zeit. b) Die Weltkrise im Lichte der Offenbarung
Abends: c) Trägt die Weltkrise bereits endgeschichtlichen Charakter?

Freitag, den 30. Juni.

Über die Flucht der Gegenwart vor Gott?

Vormittags: a) Die Flucht aus den Schöpfungsordnungen Gottes. b) Die Verleugnung d angebrochenen Reichsgottesherrschaft. Abends: c) Der Versuch der kollektiven Selbsterlösu

Sonnabend, den 1. Juli.

Über die Aufgabe der Kirche Christi für die Zukunft?

Vorm.: a) Bewußtere Beugung über ihre Knechtschaft u. Schuld. b) Völligere Hingabe an ih Berufung und Sendung. Abends: c) Neue Ausrüstung des Geistes für ihr Zeugen und Dien

Sonntag, den 2. Juli.

Über den Wert der gegenwärtigen Missionstätigkeit?

Vormittags: a) Die Mission als Frucht der Wirksamkeit Gottes. b) Die Entweihung d Mission durch menschliche Nebenabsichten. Nachmittags: Missionsberichte.

Ausführlicheres Programm mit Rednern später.

Missionsbund „Licht im Osten" Wernigerode a. Ha

Der Ruf der Sterbenden.

Es tönt ein Schrei aus heißen Herzen,
Ein Schrei der Not aus Eis und Schnee.
Es winden sich in Hungerschmerzen
Zehntausende, wer sieht ihr Weh?

Und deutsche Brüder sind's, die klagen
Verzweifelt ob der bittren Not.
Und deutsche Frau'n, die stehn und fragen:
Errettet niemand uns vom Tod?

Wohl haben selbst wir unsre Leiden
Und wissen oft nicht aus noch ein,
Und doch, sie würden uns beneiden,
Könnt's einem so wie uns gedeihn.

Die kleinen Kinder, sie verderben
Dort draußen ohne Milch und Brot.
In harter Arbeit stehn und sterben
Die Väter, Mütter, hart bedroht!

O stärket ihre müden Hände,
Fleht, betet, glaubt und setzt euch ein,
Daß Gott das große Elend wende;
Ihr sollt dabei Ihm Helfer sein.

Er hat die Hölle überwunden
An Seinem Kreuz auf Golgatha.
Er hat ein ewges Heil gefunden
Für jeden, der auf Ihn nur sah.

Er kann erretten und bewahren
Und wehren der Entmenschten Wut.
Er denkt der stillen Heldenscharen
In ihrer bittren Leidensglut.

Er blickt auf uns, auf Seine Glieder,
Und fragt, wo unsre Liebe ist. –
Vergeßt es nicht, es sind ja Brüder,
Sind mit erkauft durch Jesum Christ.

„Was ihr getan habt den Geringsten",
Spricht Jesus „habt ihr Mir getan!"
O laßt mich nicht vergeblich bitten,
Nehmt euch der Not der Brüder an!

Dieses Gedicht schuf unsere Missionsfreundin, die Dichterin H. v. R., unter dem Eindruck der vielen Notrufe aus Rußland. Mit dem Dank an die Dichterin verbinden wir den Wunsch an unsere Missionsfreunde, diesen Aufruf recht aufs Herz zu nehmen und auch zu verbreiten.

Vom Kreuz und der Erlösungsgnade.

Gott wurde Mensch. Gott trat ein in die Geschichte. Die Ewigkeit ging in die Zeit ein. Gott teilte sich mit, machte sich erkennbar in der personenhaften Offenbarung seines Sohnes Jesus Christus. „Die Einmaligkeit dieser Geschichtstatsache ist gleichzusetzen mit der Personhaftigkeit dieser Offenbarung. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist Einbruch der Ewigkeit in die Geschichte, Erfüllung der Zeit, Durchbrechung aller geschichtlichen Gesetzmäßigkeit und Kontinuität (Stetigkeit), das, was ursprünglich aus jedem geschichtlichen Rahmen herausfallen, ihn zersprengen muß." [1]) Das ist das Wunder der Christusoffenbarung: **Finitum capax infiniti, tempus capax aeternitatis, saeculum hoc capax futuri saeculi.**

„In Jesus Christus erscheint mitten in der Geschichte der Anfang und das Ende aller Geschichte, die Ewigkeit mitten in der Zeit, das Absolute mitten im Relativen, Gott mitten unter den Menschen, eingegangen in die Knechtsgestalt dieser jetzigen Menschlichkeit, der ewige Logos im Fleisch, die ewige göttliche Liebesmacht als der leidende Gottesknecht, das göttliche Licht, gebrochen durch die Sündenatmosphäre dieser Welt." Der absolut Sündlose und Reine zur „Sünde gemacht" am Kreuzesstamm auf Golgatha.

In der geschichtlichen **Tatsache** von Kreuz und Auferstehung, wo durch tätiges Handeln die Sünde gerichtet und überwunden worden ist, ist die Erlösung zurechtgebracht! — Wie fein hat Luther dies zum Ausdruck gebracht: „Gott läßt den Sohn sterben vor aller Menschen Augen am Kreuz, das muß „sichtiglich" geschehen. Vor diesem Sterben ist für Gottes Auge das Sterben Christi auch gewesen, aber heimlich, ehe der Welt Grund gelegt war. Aber wir konnten es nicht glauben, bis daß Jesus hier wandert auf Erden und hilft aller Welt und stirbt zuletzt vor aller Welt, auf daß seine Predigt versiegelt würde." [2])

Es ist der unerhörte Inhalt der frohen Botschaft, daß Gott von sich aus, ohne unser Zutun, eine solche Möglichkeit der Erlösung geschaffen hat. — Jesus ist **der Weg**, den Gott gebahnt hat und geschritten ist bis hin zum sündigen Menschen, zum verlorenen, vom Vaterherzen abgeirrten Sohn, um für ihn und mit ihm wieder als Vater sein zu können. Jesus ist der **Schwur Gottes**: Ich gratuliere dir, du verlorener, abgeirrter Sohn, daß du nicht verloren bist, sondern wieder ein Sohn des Hauses, ein Erbe des Vaters werden sollst.[3]) — Jesus ist die aus den Tiefen der Gottheit **hervorbrechende Trotzwahrheit** der Gnade, die den Menschen befreit und begnadet (vgl. Luthers Auslegung zum zweiten Artikel). — Jesus ist die **Hand Gottes**, mit der der Herr der Schöpfung die von ihm durch Sünde getrennte und verwüstete Schöpfung wieder ergreift und zurechtbringt.

„Gott war in Christus" und hat nicht nur im Werk der Schöpfung gearbeitet, sondern im Werk der Erlösung als **Alleintuer** und **Alleingeber** gewirkt.

Ein Dreifaches enthält die Kunde vom Kreuz:

1. Mit großer Klarheit erscheint Gott als das Subjekt des Versöhnungswerkes — er wird nicht versöhnt, sondern er vollzieht die Versöhnung; und doch ist der Weg des Kreuzes Notwendigkeit auch für ihn. Gott gibt seinen Sohn, aber der Sohn handelt auch in Richtung auf Gott, er vollzieht den Gottesdienst ohnegleichen. Christus offenbart den Vater, indem er zugleich der Vertreter der Menschen vor Gott ist.

[1]) E. Brenner, „Absolutheit Jesu", S. 18. [2]) In Luthers Komb. von Römer 8, 31 mit Epheser 1, 4. Weim. Ausg. 45, S. 408, 1927. [3]) Chr. Blumhardt „Vom Reiche Gottes", S. 32.

2. Das Kreuz ist Versöhnung und Erneuerung der Menschheit in eins. Christus ist für alle gestorben, aber die Glaubenden sind auch alle mit ihm gestorben und erfahren die Kraft seines Todes. Der Christus, der für sie gestorben ist, lebt zugleich in ihnen als der lebendige Geist. (Und diese Glaubenden, die „mit Christus" und „in Christus" leben, sind die Gemeinde.)

3. Das Geschehen des Kreuzes ist Vergangenheit und Gegenwart zugleich, geschehen und geschehend. Gott **hat** die Welt mit sich versöhnt, aber die Versöhnung ist für die Menschen erst darin heilsame Wirklichkeit, daß sie dem Rufe folgen: „Lasset euch versöhnen mit Gott". Die Versöhnung der Welt ist also abgeschlossen und unabgeschlossen zugleich. Die Entscheidung, die auf Golgatha fiel, ist für jeden Menschen nur dadurch wirklich, daß das Wort vom Kreuze, also die Verkündigung der von Gott heraufgeführten Entschiedenheit, den einzelnen in seiner Gegenwart antrifft und zur Entscheidung ruft. (Und wer sich entschieden hat, dem Rufe zu folgen, ist ein Glied seiner Gemeinde.)

Das Kreuz ist nicht eine naturhaft-magische Umwandlung der Welt, der äußeren Lage des Menschen, ist keine Geschichtstatsache, die über den Menschen entscheidet, ohne ihn zur Entscheidung gerufen zu haben. Das Kreuz ist „Geschichte" im Sinne des Perfectum praesens (Vergangenheit — Gegenwart), Wort, Offenbarung. (Vgl. auch dazu Althaus, „Mysterium Christi", S. 242, Berlin 1931.)

Das Kreuz Christi ist eine Wirklichkeit von durchdringender Gegenwärtigkeit.

Damit sei zunächst einmal auf die soteriologische [4]) Seite der Erlösung hingewiesen.

Was heißt denn nun **Erlösung**? Es wird uns nicht gelingen, irgendwie und irgendwo einen auch nur einigermaßen angemessenen Ausdruck für diese wunderbare „geistliche Segnung in himmlischen Gütern" in der menschlichen Sprache zu finden, weil diese Segnungen alle menschlichen Gedanken übersteigen. Aber dennoch müssen wir sie mit Hilfe der Sprache und an der Hand menschlicher Lebensverhältnisse zur Darstellung zu bringen versuchen. —

Das griechische Wort für Erlösung heißt ἀπολύτρωσις (apolytrosis) und kommt im N. T. im ganzen nur zehnmal vor. Bei Paulus steht es siebenmal. Apolytrosis ist die Wortform, welche Paulus gleichmäßig vorzieht, Lytrosis kommt im N. T. nur in Luk. 1, 68 [5]); 2, 38 und in Hebr. 9, 12 vor. Chrysostomus macht [6]) hierauf aufmerksam und bemerkt, der Apostel wolle durch dieses **apo die Vollkommenheit** unserer Erlösung in Jesus Christus ausdrücken, einer Erlösung, auf welche keine neue Gefangenschaft folgen werde. — Was will nun Paulus mit Apolytrosis sagen? Das Wort apolytrosis stammt aus der nächsten Umwelt des Apostels, und zwar aus dem Bilderkreis und Sprachgebrauch der großen, antiken Einrichtung der Sklaverei. Und da die durch Paulus gegründeten Gemeinden zum großen Teil aus Sklaven und Freigelassenen bestanden, kann es uns nicht wundernehmen, daß der Apostel gern Bilder und Gleichnisse aus den Rechtsverhältnissen der Sklaven benutzt.

Inwiefern sich nun das Wort „Erlösung" in dem Sprachgebrauch der Sitte des Sklavenwesens vorfindet, soll uns jetzt gesagt werden. Erlösung heißt Loskaufung, Befreiung des Sklaven. Wir werden von Paulus erinnert an den im Altertum weitverbreiteten Brauch der sakralen (heiligen) Sklavenbefreiung [7]). Zahlreiche Inschriften, in Stein gehauen, geben heute noch bei den Ausgrabungen Zeugnis davon. Es sind besonders die Inschriften von Delphi gewesen, die den Brauch der antiken (alten) sakralen Sklavenbefreiung verdeutlicht haben. Zahlreiche Freilassungsurkunden aus mehreren Jahrhunderten, namentlich auch aus dem Jahrhundert des N. T., sind wiedergefunden und veröffentlicht worden. Ein ganzes Archiv solcher Urkunden steht heute noch

[4]) Soteriologisch = was die Heilslehre betrifft. [5]) Zu dem Zitat aus der Septuaginta. [6]) Zu Röm. 3, 24. [7]) Deißmann, Licht vom Osten, S. 274 ff. Ein sehr wertvolles Buch. Auch Deißmanns „Paulus" sei an dieser Stelle nochmals erwähnt.

fast unversehrt wie vor zwei Jahrtausenden auf den wuchtigen Blöcken des Apollon-Tempels in Delphi. Wie eine steinerne Dichtung wirkt das Ganze!

Bei den verschiedenen Rechtsformen, unter denen in der Zeit des Paulus die Freilassung eines Sklaven erfolgen konnte, finden wir den feierlichen Ritus des Ankaufs eines Sklaven durch eine Gottheit. Der seitherige Herr kommt mit dem Sklaven in den Tempel, verkauft ihn dort dem Gotte und erhält aus der Tempelkasse den Kaufpreis, den der Sklave dort vorher aus seinen Ersparnissen hinterlegt hat. Dadurch wird der Sklave Eigentum des Gottes — den Menschen gegenüber, und er ist ein vollständig Freier.

Als Beispiel diene eine delphische Inschrift, die wir gekürzt wiedergeben:

„Es kaufte Apollon
den X. Y. zur Freiheit
um einen Preis." [7])

So und ähnlich lauten die Urkunden. An diese Urkunden knüpft Paulus an, wenn er von unserer Befreiung durch Christus redet. Von Natur sind wir Sklaven der Sünde [8]), Sklaven der Menschen [9]), des Todes [10]), der Jude ist noch dazu Sklave des Gesetzes [11]), der Heide Sklave seiner Götter [12]). Freie werden wir dadurch, daß Christus uns kauft. Und das hat er getan.

„Um einen Preis seid ihr erkauft", [13])

sagt Paulus zweimal und er gebraucht dabei genau die Formel der Urkunden „um einen Preis". [14]) —

Die oben ausgeführte Sklavenbefreiung liegt denn nun in unserm Worte „Erlösung" angedeutet. Wie die Rechtfertigung die Freisprechung des Angeklagten ist, so ist die Erlösung die Freikaufung des Sklaven. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Paulus an ein Jesuswort anknüpft, auf das er wohl auch sonst anspielt: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um als Sklave zu dienen und seine Seele als Loskaufgeld für viele (Sklaven) hinzugeben" (Matth. 20, 28).

Volkstümlicher und verständlicher konnte Paulus den armen Heiligen und Gläubigen zu Ephesus und in Asien, unter denen sicher auch Sklaven gewesen sind, das Werk und Wirken des Herrn Jesu nicht illustrieren, wie er es getan hat. Wenn dann abends in der Versammlung ein Brief des Paulus vorgelesen wurde, der Christus in geistlicher Gegenwart unter die Zuhörer trat und Freiheit spendete von einem andern Sklaventum, Leibeigene der Sünde und des Gesetzes loskaufte um einen Preis, den dieser Heiland nicht in frommer Täuschung vorher aus den harterworbenen Geldmünzen der Sklaven erhalten, sondern **selbst bezahlt** hat durch das Lösegeld seines Blutes, wenn dann die Versammelten und die, die da in Sklaverei schmachteten, dies hörten, dann wird wohl jedesmal eine tiefe Bewegung durch den Raum gegangen sein, und Herzen werden sich voll Verlangen nach der neuen Botschaft von der Erlösung geöffnet haben.

Wir fassen zusammen: Was ist also Erlösung? Erlösung ist Loskaufung, ist loskaufende Befreiung von aller uns rechtmäßig beherrschenden, bösen Macht, die uns von Gott trennte. Diese Loskaufung ist in Christus faktisch erworben und vollbracht, ist mit ihm und in ihm auch schon ganz unser. Dennoch gibt es auch hier ein fortgesetztes Nehmen aus diesem reichen Schatze, welcher das große Wort „Erlösung" in sich schließt. Auch hier wieder finden wir ein uns zugeeignetes Anfangswort, dessen ganze Fülle und Vollendung noch bevorsteht. **Erlösung** heißt überall in der Schrift viel **mehr** noch als „Vergebung der Sünden". **Erlösen umfaßt die ganze Rettung, die ganze Frei- und Losmachung von allem, was abgetan werden muß, bis zur vollen Seligkeit, zur „Erlösung des Leibes" hin.**

[8]) Röm. 6, 17 und 20 usw. [9]) 1. Kor. 7, 23. [10]) Röm. 8, 20 f. [11]) Gal. 4, 1—7. [12]) Gal. 8, 4. [13]) 1. Kor. 6, 20; 7, 23. Luthers „teuer erkauft" ist wohl nicht richtig. [14]) Deißmann, Licht vom Osten, S. 275.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß der von uns oben entwickelte Erlösungsgedanke auch für die zukünftige Erlösung festgehalten werden kann. Die schon Erlösten „warten" doch noch auf die „Erlösung des Leibes", der „Tag der Erlösung" liegt noch vor ihnen. Der wunderbare **Erlösungsbesitz der Gegenwart** wird dann zum herrlichen **Erlösungs-Vollbesitz der Zukunft.**

Dieser Aufsatz ist dem „Praktischen Handkommentar zum Epheserbrief" von Fritz Rienecker entnommen. Das Werk erscheint zur Zeit in Lieferungen, später auch gebunden. Jede Lieferung hat 64 Seiten und kostet 1,60 RM. Alle 4 Wochen erscheint eine neue Lieferung. Näheres durch Versandbuchhandlung „Licht im Osten", Wernigerode/Harz.

Hüter, ist die Nacht bald hin?

„Hüter, ist die Nacht bald hin?" — Mit diesem Seufzer steigen gegenwärtig aus ungezählten Herzen ungezählte Gebete empor. Nacht über Rußland, Nacht im besonderen Maße für alle die, die den Namen Gottes bekennen und für Seine Ehre eintreten. Gegen sie richtet sich die ganze Wut eines Staats-, Wirtschafts- und Weltanschauungssystems, das in Haltlosigkeit versinkt, weil es den einzigen wirklichen Halt, den lebendigen Gott, den Herrn der Völker, losgelassen hat, ja, Ihn verleugnet, gegen Seinen Namen kämpft. Mit welchen geradezu satanischen Mitteln man gegen die Gläubigen vorgeht, um sie auszurotten, davon erzählt auch der nachstehende Brief, der uns erschüttert angesichts des Strafmaßes für ein Vergehen, das selbst dann, wenn es wirklich begangen wäre, wohl in keinem Lande der Welt mit annähernd solch hoher Strafe belegt worden wäre. Hier aber handelt es sich noch dazu um eine künstlich gesuchte Ursache. Wenn wir nun heute hier nur diesen einen Brief sprechen lassen, so möchten wir doch hinzufügen: Dies Schicksal eines Gotteszeugen steht nicht einzeln da, es ist eine Stimme aus dem Leidenschor der Ungezählten, die in gleicher Weise durch die Nacht gehen müssen. Diese Stimme ist Ruf und Bekenntnis. Wir wollen den Ruf hören, damit nicht unter der harten Hand der grauenvollen Not das Bekenntnis erstickt, wenn die Kraft zum Rufen schwindet. — Und dies ist der Brief:

....., 16. 3. 1933.

Mit wehem, betrübtem Herzen mache ich mich mit einer Bitte um Hilfe an Sie. Würde es nicht möglich sein, daß Sie auch uns etwas von dem, was milde Hände spenden, zukommen lassen? Bin eine Mutter mit drei kleinen Kindern. Das kleinste ist zwei Monate gewesen und hat seinen Vater nicht gesehen, und der Vater das Kind nicht, denn Neujahrsabend wurde mein lieber Mann verhaftet, gleich bewacht und am folgenden Tage ins Gefängnis gebracht.

Dann wurde er gerichtet und **auf 25 Jahre verurteilt:** 10 Jahre Konzentrationslager, 10 Jahre Verbannung aus der Ukraine und dann noch 5 Jahre stimmlos, und uns, seiner Familie, alles, was wir haben, wegnehmen, aussiedeln und dann noch die Gerichtsunkosten decken.

Sie fragen vielleicht, was die Ursache ist. Ich werde es Ihnen berichten. **Mein lieber Mann ist Prediger,** und als solcher haben wir schon viel gelitten. Trotzdem aber predigte mein lieber J.... immer wieder und wollte Gott auch nicht treulos werden, wie ein Hirte, der da flieht, wenn der Wolf kommt. So war es ganz natürlich, daß er **anderen ein Dorn im Auge** und ein **Hindernis in der gegenwärtigen Zeit** war. Um dieses Hindernis wegzuräumen suchte man Ursache und fanden dann auch in ihren Augen eine Ursache. Im Frühling arbeitete mein lieber Mann 25 Klm. von hier in einem Sowchos (Staatsgut), bekam aber für sich nur ebensoviel heraus, daß er nur knapp am Leben blieb. Für uns blieb nichts übrig und war auch nichts zu kaufen. Die Ernte nahte, **wir hatten keine Ernte, denn das Land hatte man uns abgenommen.** Was sollten wir tun? Da ging ich mit den Kindern auf dem Wege Ähren sammeln, um etwas zu essen. Dann wurde das verboten, und wir sind auch nicht mehr gegangen. Jetzt aber, wie weiter? Für uns als Stimmlose sollte nichts gemahlen werden. Dann kochte ich das Korn und wir aßen es auch so.

Mit einmal kamen einige, Haussuchung machen. Wir hatten vom Ährenauflesen noch 1 Pud (1/2 Zentner) Weizen stehen. Sogleich stellte man Protokoll auf, das sei gestohlenes Getreide und dann sei mein Mann noch Prediger.

So kam unser Unglück, denn **nach Recht wird hier nicht gefragt.** Sie wissen vielleicht nicht, wie schwer es schon für uns gewesen ist, und noch wird es alle Tage schwerer. Ich hatte noch ein wenig Kartoffeln, auch die hat man mir abgenommen, so daß ich jetzt mit den Kindern nur von dem lebe, was andere uns zuteil werden lassen. Auch muß ich meinem lieben Mann noch Nahrungsmittel ins Gefängnis schicken, denn da bekommen sie nichts. Er ist jetzt 55 Klm. von hier in der Stadt und muß da arbeiten. Er war schon geschwollen und schrieb mir, daß er so müde sei, daß er sich zu Zeiten gar nicht mehr aufrecht halten könne. Wie schwer es in dieser Zeit ist und zudem noch getrennt vom Mann, kann nur der wissen, der solches erfahren hat. Jedoch eins wissen wir: Gott plagt und betrübt die Menschen nicht leichten Herzens, sondern daß wir in ihm treu erfunden werden. Er will uns läutern und zubereiten auf Seinen Tag und auf die Zeit, wo Er abwischen wird alle Tränen von unseren Augen, wo kein Scheiden noch Tod mehr sein werden. **Ja, der Herr führt in die Tiefe, aber Er führt auch wieder heraus, Er läßt wohl sinken, aber nicht versinken und ertrinken.**

Jetzt bitte ich Sie von ganzem Herzen, wenn es möglich ist, uns doch etwas zu schicken, doch möchte ich mich doch auch nicht aufdrängen. „Was Ihr getan habt einem geringsten unter den Brüdern, das habt ihr mir getan." Ja, der Herr lohnt es reichlich, das haben wir auch erfahren, „denn wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten", und ich glaube fest, der Herr wird uns durch die Nacht bringen. **Es ist manchmal so dunkel, daß man bange fragt: „Hüter, ist die Nacht bald hin?"** Was haben wir hier für eine ernste, schwere Zeit, als ob sie uns niederdrücken wird. Mit einem herzlichen Dank und „Vergelts Gott" unterzeichne ich mich ....

P. S. den 17. März. Ich bekam soeben einen Brief von meinem lieben Mann. Er schreibt, daß er wohl dem Hungertode entgegensehe, wenn ich ihm nichts schicken könne. Bitte, wenn es möglich, schicken Sie uns doch so schnell wie möglich etwas, denn ich habe nichts mehr, daß ich meinem Mann etwas schicken kann. 2 Dollar habe ich noch, aber dafür kann man jetzt nichts kaufen, denn die werden gegenwärtig nicht angenommen. Gott erhöre unser Flehen aus Gnaden. Auch Sie bitte ich nochmals, sagen Sie unsere Bitte nicht ab.

....

Die organisierte Gottlosigkeit.

Dem „Besboshnik" (Nr. 9 vom 15. 3. 33) entnehmen wir den folgenden Bericht über den Stand der Gottlosenorganisationen in der ganzen Welt.

Die Internationale der proletarischen Freidenker (Gottlosen) ist eine große politische und kulturelle Kraft im Revolutionskampf des Proletariats geworden.

Im Jahre 1930 hatte sie in verschiedenen Ländern nur 8 Sektionen, heute bereits 24 (davon 16 in Europa, 4 in Amerika, 3 in Asien und 1 in Australien). Vier Sektionen arbeiten **illegal,** und zwar in **Polen, Deutschland, Griechenland und Japan.**

Nach dem Bunde der kriegerischen Gottlosen in **Sowjetrußland** ist der Bund der proletarischen Freidenker in **Deutschland,** welcher vor seinem Verbot 170 000 Mitglieder zählte, die stärkste Sektion der proletarischen Freidenkerinternationale.

Die nächste Sektion nach Stärke und Bedeutung ist der Bund der Proletarischen Ungläubigen in der **Tschechoslowakei** (30 000). In letzter Zeit hat diese Sektion große Erfolge durch die Herstellung einer einheitlichen Front aller Gottlosenorganisationen des Reiches erzielt. Dieser Bund gibt zwei Zeitungen und ein Monatsheft heraus.

Gute Erfolge hat die Arbeit des Bundes der Gottlosen in **Frankreich** und seinen Kolonien erzielt, der in letzter Zeit von 2000 auf 4000 Mitglieder gewachsen ist und seine Zeitungsausgabe von 2000 auf 12 000 gebracht hat.

Die **englische Sektion** wurde erst Ende 1932 gegründet, darum kann man zur Zeit noch wenig über ihre Arbeit sagen. Das Interesse der Werktätigen Englands zur Gottlosenbewegung ist sehr groß.

Besonders energisch arbeitet der Bund der proletarischen Gottlosen in **Bulgarien,** der etwa 2000 Mitglieder zählt. Er verbreitet ganz energisch die Ideen des Materialismus und gibt eine kleine Bibliothek „Wissenschaft und Religion" heraus (hauptsächlich Übersetzungen aus dem Russischen).

Der Bund der proletarischen Freidenker in der **Schweiz** hat in letzter Zeit eine starke Agitation entwickelt. Seine Mitgliederzahl wächst aber noch nicht genügend, denn es sind nur 600 Mann. Außerdem zieht der Bund viel Sympathisierende aus dem bürgerlichen Bund der Freidenker herein. Die Schweizer Gottlosen geben eine Zeitung heraus.

Die **spanische Liga** zum Kampfe mit der Religion und mit dem Klerikalismus entstand im vorigen Jahre und entwickelt ihre Arbeit gegenwärtig sehr gut und rasch. Sie gibt ein Monatsheft „Ohne Gott" heraus.

Die anderen Sektionen der Internationale der proletarischen Freidenker in Europa sind noch schwach (die belgische, österreichische und andere).

Die stärkste Sektion in **Amerika** ist die **mexikanische** revolutionäre antiklerikalische Liga (etwa 4000), welche die meisten mexikanischen Staaten umfaßt und hauptsächlich aus Bauern besteht.

Die Sektionen in **Peru** und auf der Insel **Kuba** existieren wegen Bedrängungen von Seiten der Regierung **halblegal.**

In den Vereinigten Staaten von **Nordamerika** ist die antireligiöse Bewegung ziemlich stark entwickelt, aber in der Internationale der proletarischen Freidenker sind nur die Organisationen der Gottlosen von Philadelphia und Chikago. Die Philadelphia-Gruppe wird demnächst eine Zeitung herausgeben und beginnt die Vereinigung aller gottlosen proletarischen Vereine in den Staaten.

In **Asien** ist die Liga der Selbstwürdigung besonders aktiv in **Indien** und entwickelt eine große Tätigkeit **gegen die christlichen Missionare.** Die **australische Sektion** ist noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung.

Wohl sind die genannten Zahlen im Verhältnis zur Größe der Völker noch recht klein, aber es muß dabei berücksichtigt werden, daß wir es hier mit einer zum **Kampf** entschlossenen Truppe zu tun haben. Sie zieht ihre Reserven aus jenen Kreisen, die heute noch nicht organisiert sind, aber doch schon zu den bewußten Feinden Gottes zählen. Ihre stillen Verbündeten im Kampf bilden, unbewußt, alle diejenigen, die durch eine teilnahmslose und gleichgültige Haltung die Front des Glaubens schwächen. Welch' eine Verantwortung für uns alle! E. Sch.

Vom Dienst der Liebe.

Die nachfolgenden Brief-Auszüge von solchen Notleidenden, denen wir kleine Unterstützungen überweisen konnten, legen ein beredtes Zeugnis davon ab, wie wichtig und wertvoll dieser Dienst ist. Und wenn es auch immer nur ein Teil der Rufenden ist, denen wir durch die Tat der Liebe antworten können, ihr Dank spornt uns immer wieder dazu an, nicht müde zu werden im Hören und Helfen. Mit den Empfängern der Sendungen danken wir dem Herrn aller Gaben, daß Er uns durch Seine Kinder bisher zu diesem schönen Werk der Liebe die Hände füllte. Er wird es auch weiter tun.

. . . . ., den 17. 3. 33.

Teile Ihnen mit, daß wir **mit großer Freude die Überweisung auf 10,— RM an den Torgsin erhalten** haben, wofür ich und meine Familie Ihnen unseren herzlichsten Dank und ein „Vergelt es Euch Gott" aussprechen. Wir freuen uns, daß es noch im Mutterlande liebe Menschen gibt, die ein Herz haben für ihre Mitbrüder in Christo und auch ein hörendes Ohr haben. Sie **haben ein großes Werk getan, wir können doch wieder den Hunger stillen.** Bitte, uns ferner nicht zu vergessen. Vielleicht gibt es doch noch Leute, die ein warmes Herz für ihre Glaubensgenossen haben, und so geben Sie ihnen unsere Adresse an. Denkt unser im Gebet und vergeßt uns nicht, es sind noch 4 Monate bis zur Ernte und der Brotkorb wird von Tag zu Tag höher gezogen. Es **werden noch sehr, sehr viele das frische Brot nicht mehr erleben.**

Nun Gott befohlen . . . . .

. . . . ., den 31. 3. 33.

Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Sendung an mich. Am 27. 3. bekam ich den Scheck von 15,— RM und heute den 31. 3. wurde es mir ausgezahlt. Der Herr weiß es allein, wie es mir unerwartet und zur rechten Zeit kam. Er wird es Ihnen reichlich vergelten. . . . . .

. . . . ., den 22. 3. 33.

Kann Ihnen im Namen meiner alten Eltern und der Schwester berichten, daß wir **den Scheck richtig erhalten** haben und das Notwendigste dafür holen durften. Ich sitze bereits 10½ Jahre an den Fahrstuhl gefesselt und dachte in letzter Zeit viel darüber, wie der liebe Gott wohl jetzt helfen würde, wo alles zu war vor unseren Augen — da kam der Scheck. Nehmen Sie unseren herzlichsten Dank entgegen, Sie und alle, die an dem großen Werk beteiligt sind. . . . .

. . . . . (Krim), den 16. 3. 33.

Ihre werte Sendung habe ich dankend erhalten. Möge der Herr Sie dafür segnen, hier zeitlich und dort ewig. Aus der vorigen Karte werden Sie meine Lage, in der ich mich gegenwärtig befinde, verstehen und auch die allgemeine Lage begreifen können. Ja, unendlichen Dank sind wir den ausländischen Brüdern und Schwestern schuldig, die so vieles für uns tun. Nochmals herzlichen Dank und ein „Vergelts Gott". . . . . .

. . . . ., den 27. 3. 1933.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Ihr Geschenk bekommen habe. Dafür konnten wir im Torgsin etwa 5 Pud (1¾ Zentner) Maismehl, 3 Liter Pflanzenfett und 3 Kilogramm Zucker kaufen. Mit einem Schlage lebten wir auf und ermunterten.

Bisher fristeten wir unser Dasein, daß wir 10 Kilometer weit auf die Maisfelder gingen und die **Mäuselöcher nachgruben, um aus ihnen das halbverfaulte Maiskorn hervorzusuchen.** Diese Körner zerstampften wir dann und kochten sie ohne Milch, ohne Butter, ohne jegliches Fett und aßen sie. Das war unsere Nahrung, und **als Getränk diente uns aufgekochtes Wasser mit Salz.** Nur damit haben wir bisher unser Leben gefristet und sind am Leben geblieben, wenn auch mit geschwollenen Gesichtern, Händen und Füßen.

Die Kinder sind schwach und siech. Mit dem anbrechenden Frühling ist auch diese letzte Möglichkeit vorbei, denn die Felder werden von den Sowchosen umgepflügt. Soeben haben wir uns an Maisbrot sattgegessen und dazu Tee mit Zucker getrunken.

Für eine Zeitlang verdanken wir unsere Existenz Ihrem Mitgefühl und Mitleid. Ja, das ist eine Liebe, „nicht mit Worten oder mit der Zunge, sondern mit der Tat".

Einen herzlichen Gruß und tausendmal Dank allen wahren Freunden. Sprüche 17, 17: „Ein Freund liebet allezeit, und als ein Bruder wird er in der Not erfunden".

Entschuldigen Sie meinen gezwungen gedrängten Brief. Ich drücke Ihnen warm die Hand

Ihr . . . . .

Leere Kornkammern.

Wir entnehmen der Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung (Nr. 15 v. 14. 4. 33) die Eindrücke eines englischen Reisenden über die Hungersnot in Rußland, die er dem Vertreter des „International News Service" gegenüber schilderte:

In Sowjetrußland herrscht eine Hungersnot größten Ausmaßes. Die Verhaftung der englischen Vickers-Ingenieure ist der Ausdruck der panikartigen Stimmung, die aus einer Lage entstanden ist, die schlimmer ist, als die des Katastrophenjahres 1921. **Millionen sterben vor Hunger.** Das Hungergespenst geht in jedem Distrikt der Sowjetunion um. Der Prozeß gegen die englischen Ingenieure wegen angeblicher Sabotage ist nur ein Parallelfall zu den Massenerschießungen, die von der G.P.U. vorgenommen werden. Erst kürzlich sind 35 prominente Mitglieder des russischen Landwirtschaftskommissariats, darunter der stellvertretende Landwirtschaftskommissar selbst, „wegen Sabotage der Getreideversorgung" des Landes erschossen worden. Dieser Terror ist weiter nichts als der Versuch, gewaltsame Aufstände aus Verzweiflung über den Hunger im Keime zu ersticken.

Ich habe ganz allein russische Dörfer durchstreift und zwölf Kollektivfarmen besucht. **Überall hörte ich den Verzweiflungsschrei: „Wir haben kein Brot. Wir hungern entsetzlich. Wir werden noch alle sterben."**

Meine Aufmerksamkeit habe ich besonders dem Gebiet der Schwarzen Erde gewidmet, das **einst die Kornkammer Rußlands** war. Auf der Fahrt dorthin kam ich im Zuge mit einem kommunistischen Beamten in ein Gespräch. Er bestritt rundweg alle Gerüchte über die Hungersnot, die ich gehört hatte und von deren Wahrheit ich mich überzeugen wollte. Als ich einen Brotrest wegwarf, stürzte sich ein dritter Mitreisender auf das Stückchen Brot und steckte es hastig in den Mund. Als ich eine Orangenschale in den Spucknapf warf, fischte der Mann sie heraus und verzehrte sie ebenfalls. Der Kommunist und ich sahen uns stumm an und seine Argumente über die Hungersnot bekamen einen eigenartigen Anstrich.

Über Nacht blieb ich auf meiner Wanderung durch das Hauptlandwirtschaftsgebiet in einem Dorf. Die Bauern besaßen früher, wie sie mir erzählten, 200 Ochsen. Jetzt ist der Viehbestand auf sechs Stück zusammengeschrumpft. Die Bauern berichteten, viele von ihnen seien bereits vor Hunger gestorben. Am Morgen trafen zwei Soldaten ein, um einen Dieb zu verhaften. Sie warnten mich, unter keinen Umständen nachts zu reisen. **Es streiften zu viele vor Hunger verzweifelnde Menschen herum.**

Stalin ist heute der am meisten gehaßte Mann in Rußland. Nach ihm hassen die Russen besonders Bernhard Shaw. Denen, die lesen können, kommen seine Beschreibungen von den schönen Zuständen im Sowjetparadies wie eine grausame Verhöhnung ihres Elendes vor. Die Zukunft liegt schwärzer vor den Russen, als die Vergangenheit war. **Saatgetreide ist nur in völlig unzureichenden Mengen vorhanden. Viele Bauern sind durch den Hunger physisch so ausgemergelt, daß sie nicht mehr imstande sind, die Feldbestellung zu versehen.** Selbst die neue, mildere Steuerpolitik der Moskauer Regierung wird nicht imstande sein, die Getreideerzeugung wieder zu heben, weil die Bauern der Regierung kein Vertrauen in ihre Versprechungen mehr entgegenbringen.

Rußland ist durch rigorose Kollektivierungspolitik der Regierung und den dadurch herausgeforderten Widerstand der Bauern in die größte Katastrophe getrieben worden. Weitere Ursachen für die gegenwärtige schwere Krise sind der völlige Zusammenbruch des russischen Transport- und Finanzwesens, **Mangel an fähigen Führerpersönlichkeiten** und schließlich der alles lähmende **Terror.** Die Arbeitslosigkeit schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Rohmaterialien und Lebensmittel sind in den Industriegebieten nicht vorhanden; viele Fabriken haben entweder ganz geschlossen oder große Teile ihrer Arbeiterschaft entlassen, weil sie ihre Betriebe nicht fortführen können.

Als Bibelbote in Letgallen.

Ein ehemaliger Schüler unserer Bibelschule, der jetzt schon seit Jahren in Lettland im Weinberg des Herrn arbeiten darf, sendet uns nach längerer Pause wieder einen Bericht über eine seiner Reisen, die er von Zeit zu Zeit zu den Russen in dem lettländischen Bezirk Letgallen unternimmt. Der Bruder hat eine Gabe, den rechten Ton zu finden, der zum Herzen des einfachen Volkes geht, und so öffnet sich ihm manche Tür, die sonst wohl für das Evangelium verschlossen bliebe. Ein besonderes Anliegen ist es ihm auch immer, das gedruckte Wort Gottes unter die Menschen zu bringen, und so verkauft und verschenkt er denn auf seinen Reisen und Wanderungen

Bibeln, Neue Testamente und erbauliche Schriften in russischer Sprache. Über seine Reise, die er im März dieses Jahres gemacht hat, berichtet er nun:

„Gebe Ihnen hier einen kleinen Bericht über meine Reise zu den Russen in Letgallen, von wo ich erst vorgestern zurückgekehrt bin. Die Füße sind ein wenig müde, habe am letzten Tage 22 km zurückgelegt. Es wird Sie gewiß interessieren, wie es mir diesmal ergangen ist. Bücher hatte ich nur einen Rucksack voll mit, ich rechnete mit der schweren Zeit, verkaufte aber trotzdem in 2½ Tagen alle meine Bücher. Es waren ja nicht viel: 10 Bibeln, 10 Neue Testamente und andere russische Schriften. Meine Reise ging zuerst nach Dünaburg, wo ich den Prediger der deutschen Gemeinschaft vertreten sollte. Bei dieser Gelegenheit ging es dann auch für drei Tage aufs Land. Gleich im Zuge fing ich an, meine Bücher anzubieten, und das war gut, denn dadurch erfuhr ich von einer Händlerin, daß an diesem Tage in einem Dorf, nicht weit von der Station, Markt sei, wo ich meine Bücher gut verkaufen könnte. Das war mir eine willkommene Einladung und gute Gelegenheit, das Wort Gottes tiefer ins Land zu schaffen, waren doch in jenem Dorfe hunderte von Bauern aus allen Himmelsrichtungen zusammengefahren. Einen guten Teil meiner Bücher wurde ich dort los, die Traktate „Deine Sünde findet dich!" wurden mir direkt aus den Händen gerissen.

Mit leichter gewordenem Rucksack ging es dann tiefer ins Land hinein. Besondere Freude machte es mir, daß auch ein russischer Priester zwei Bibeln und zwei Neue Testamente kaufte. In einer Kreiskanzlei, wo ich als Gast schon mehrere Jahre freundliche Aufnahme finde, hielt ich eine kleine Versammlung im Hause. Dabei erfuhr ich, daß das Wort vom Kreuz doch das Beste ist und die Herzen trifft.

In Dünaburg habe ich auch einen kleinen Kreis von Russen, und so oft ich dorthin komme, versammeln wir uns, um Gottes Wort zu hören. Die Arbeit unter den Russen hier in Dünaburg ist hoffnungsvoll."

So sind überall im Osten außerhalb der Sowjetunion offene Türen für das Wort Gottes. Leider sind uns und den Arbeitern im Werke Gottes so oft die Hände dadurch gebunden, daß wir nicht genügend Mittel haben, die Arbeit so durchzuführen, wie es nötig wäre. Aber auch zu geringen Mitteln und schwachen Kräften kann Gott sich wunderbar bezeugen, und Er tut es. Davon zeugen so manche freudigen Berichte, die wir bekommen. Wir wollen auch dieser Arbeit dort in Letgallen weiter vor dem Herrn gedenken. E. Sch.

Die Reformationsbewegung in der Ukraine.

Der evang.-luth. ukr. Missionsrat in Stanislau (Polen) sendet uns seinen Jahresbericht, in dem es heißt:

Auch rückwärtsschauend kann man eine Losung über ein Jahr setzen. Für das vergangene Jahr 1932 kann nur das Wort des Herrn gelten, welches uns der Apostel Paulus weitergibt (2. Kor. 12, 9): „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig". Dies Wort soll uns veranlassen, eine Bilanz zu machen über die Gnade, welche wir im vergangenen Jahr von unserem Herrn empfangen haben, aber auch nicht weniger eine Bilanz über unsere Schwachheiten und Unzu-

länglichkeiten, welche uns im vergangenen Jahr anhafteten, — damit wir auch für das neu begonnene Jahr unsere Schwachheit einsehen und nichts aus eigener Kraft tun, sondern stets den Herrn um Seine Gnade und Hilfe anflehen.

Das Jahr 1932 begann mit sehr viel Sorgen und Mängeln, und wir glaubten, daß die finanziellen Schwierigkeiten unsere Arbeit lahmlegen werden. Die Kirchenbauschulden lasteten schwer auf uns, der Feind machte sich das zunutze und versuchte uns den Todesstoß zu versetzen. Der Herr ließ uns keine Zeit, über unsere Nöte nachzudenken. Er schickte uns eine Arbeit nach der anderen, Er öffnete neue Wege und befahl uns, die Wege zu gehen. Wie oft haben wir uns gefragt: Können wir es mit unseren schwachen Kräften wagen? Werden wir es schaffen können? Es war doch nichts anderes als unser Kleinglaube, unsere menschliche Schwachheit, die uns bei der Ausführung des Willens Gottes hindern wollten.

Wie oft war unser Wort so arm und schwach, daß es leer zurückkam, weil der Herr sich nicht zu unserm Menschenwort bekennen wollte und konnte. Haben wir mit genügendem Ernst und Treue unserer Arbeit im Gebet gedacht, um die wunderbaren Kräfte des Himmels zu bewegen, welche Gott dem, der

Eine ev.-luth. ukrain. Gemeinde ohne Obdach. Das Ortslesehaus, das bisher für die Gottesdienste benutzt wurde, darf die Gemeinde auf Betreiben der katholischen Geistlichkeit nicht mehr benutzen.

ihn mit Ernst anruft, verheißt? — Wie anders müßte dann unser Bericht über das vergangene Jahr aussehen. Von alledem haben wir nicht „genug" gehabt. Wir wollen dorthin schauen, wo das Wort „genug" eine wunderbare Wirklichkeit ist. Gottes Gnade ist da, das haben wir im vergangenen Jahr erfahren dürfen. Sie ist unerschöpflich, und auf sie kommt es doch zuletzt an. Somit fehlt auch die Hauptsache nicht. Die Quelle des Lebens fließt. Die Schatzkammer Gottes ist voll. Wir wollen in dem neuen Jahr von allen Lücken wegsehen, die uns schmerzlich sind, auf unsere Schwachheit achthaben, in Demut und mit gläubigem Herzen auf die Gnade Gottes hinsehen, die da bleibt und lebendig ist. Sie kann aus dem Tode Leben schaffen und Totes zum Leben erwecken. Dann werden wir genug haben. Dann wird unsere Armut, unsere Not, unsere Schwachheit, unsere Mattigkeit, unsere Unzulänglichkeit zu einer Gelegenheit für Gott, Seine Wunderkraft zu beweisen. Dann wird Seine Kraft in unserer Schwachheit zur Vollendung kommen. Dazu helfe unser himmlischer Vater uns aus Gnaden.

Das neue Jahr hat der jungen Bewegung schon viel Kampf und Arbeit gebracht, wovon ein Bericht über die Tätigkeit in den Monaten Februar und März Zeugnis ablegt. Die Gebetswochen, die von der Bewegung in den Dörfern überall eingerichtet sind, haben auch den Gegner, die Priester- und Lehrerschaft der erstarrten Kirche, auf den Plan gerufen, und diesmal sind es ganz besonders die Kinder, die um des Glaubens der Eltern und auch des eigenen Bekenntnisses willen haben leiden müssen. In dem Bericht heißt es:

Die Proben, welche verschiedene Gemeinden während und auch nach den Gebetswochen durchleben mußten, waren nicht leicht. Diesmal haben ganz besonders die Kinder der evangelischen und evangelisch gesinnten Eltern zu leiden gehabt, ganz besonders in der Gemeinde Oleszow. Ein Mitglied der Gemeinde hat an die Redaktion des „Panier" einen Brief folgenden Inhalts geschrieben, mit der Bitte, denselben in dem Blatt zu veröffentlichen: „. . . Wie sehr wir es gewünscht haben, daß auch in unserer Gemeinde eine Gebetswoche stattfinden soll, weiß niemand als der alleinige Gott, welcher auch unsere Gebete, die wir deswegen zu ihm sandten, gehört hat, ja, er hat sie auch erhört. Pastor Jarczuk hat die Gebetswoche mit dem Wort des Apostels Paulus an die Korinther im 2. Brief, Kap. 6, 1, begonnen, und diese Worte waren das Licht, welches unsere Herzen entzündet und belebt hat.

Wir wollen leben, ja, ein neues Leben. Dies haben unsere Kinder im Laufe dieser Woche bezeugt. Trotzdem unser Ortslehrer P., welcher ein eifriger Katholik ist, unsere Kinder bis aufs Blut geschlagen hat, haben sie dem heiligen Evangelium weiter gelauscht. Bitte, fragen Sie unsere Kinder, die auf den nackten Körper geschlagen wurden, und Sie werden von diesen kleinen Märtyrern eine Antwort bekommen, welche Ihnen ebenfalls, wie uns Eltern, Tränen aus den Augen pressen wird. Wir glauben, daß die Wahrheit siegen wird, sie ist stark und hat das erste Eis bei uns gebrochen . . ."

Durch rohe Gewalt, wirtschaftlichen Druck und eine starke Pressepropaganda wird der evangelische Glaube im urkrainischen Volk bedroht. Aber, so sagt der Berichterstatter, „mit dem Knüppel läßt er sich nicht vertreiben, im Gegenteil, er wird dadurch nur geläutert und gefestigt".

Auch auf unsere Herzen und Schultern ist Fürbitte und Fürsorge für das Werk Gottes unter dem ukrainischen Volke gelegt. Wir wollen neben unseren großen Aufgaben für Rußland diesen Zweig nicht versäumen. Vor allem sei es unser ernstes Gebet, daß die einzelnen Strömungen in der Bewegung trotz organisatorischer Unterschiede möchten organisch verbunden sein als Glieder eines Leibes, dessen Haupt, unser aller Herr und Meister, selbst darum betete, „daß sie alle eins seien" (Joh. 17, 21). E. Sch.

Rechtes Danken.

Ein süddeutscher Missionsfreund sandte uns nach dem Umschwung in der deutschen Politik eine Gabe für die Notleidenden in Rußland und schreibt:

„Als Dank gegen Gott für die Bewahrung unseres deutschen Volkes und Landes vor den Anschlägen der Kommunisten und dem Bolschewismus . . . . Ihm wollen wir die Ehre geben für alles!"

Auch noch einige weitere Sendungen kamen mit ähnlichen Vermerken, und wir wissen, daß wohl viele der Gaben, die uns in dieser Zeit vertrauensvoll in die Hände gelegt werden, damit wir den Ärmsten in Rußland helfen können, aus der gleichen Einstellung kommen, auch wenn es nicht besonders vermerkt ist.

Wir danken an dieser Stelle allen unseren Freunden, die in dieser Weise Gott die Ehre geben im Blick auf Seine Führungen mit unserem deutschen Volke und dabei als Dankopfer dem leidenden Bruder in Rußland eine Stärkung darreichen, auf daß er Mut gewinne zum Warten und Hoffen, bis Gottes Stunde auch für ihn schlägt.

E. Sch.

Aus der Schwarzkreuz-Arbeit.

Der September 1933 wird uns zwei Gedenktage auf dem Gebiete christlicher Liebestätigkeit bringen: Vor 100 Jahren gründete Johann Hinrich Wichern das „Rauhe Haus", richtete Theodor Fliedner das erste Asyl ein für strafentlassene Frauen und Mädchen. Für Fliedner wurde die Arbeit an Gefangenen und Entlassenen zum Ausgangspunkt für die Erneuerung des Diakonissenberufs; Wicherns Rettungswerk an der verwahrlosten Jugend, das zugleich der Quellort für die neuere männliche Diakonie ist, gipfelte in einer umfassenden Reform der Fürsorge für Gefangene und Strafentlassene.

Nie dürfen wir vergessen, was Fliedner und Wichern uns gelehrt haben: daß das Wirken der aus dem Glauben geborenen Liebe sich gerade auch auf die Gescheiterten, die von der Gesellschaft Ausgestoßenen erstrecken muß, daß jeder Gläubige, soweit er irgend kann, ein Mithelfer sein sollte an den Aufgaben christlicher Gefangenenhilfe.

Der Missionsdienst des Schwarzen Kreuzes, dessen Jahresbericht für 1932 in dem diesjährigen Märzheft des Blattes „Zur Freiheit" erschienen ist und auf Wunsch von der Geschäftsstelle in Celle, Schloßplatz 2, kostenlos zugesandt wird, vertritt insbesondere die Wichernsche Forderung der Zuziehung von Laien in der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge. Erst kürzlich, im Januar 1933, hat der Leiter des Schwarzen Kreuzes, Präsident Muntau, in seiner Eigenschaft als Präsident des Strafvollzugsamts Celle erneut ein amtliches Rundschreiben an sämtliche ihm unterstellten Gefangenenanstalten gerichtet, in dem er nach Anordnungen über die Seelsorge und die Veranstaltungen von (ev.) Evangelisationen und (kath.) Missionen unter ausdrücklicher Berufung auf Wicherns Vortrag auf dem Bremer Kirchentag von 1852 sagt: „Nicht nur in den großen, sondern auch in den kleineren Anstalten, bei denen die Ortsgeistlichen in ihren großen Bezirken naturgemäß nicht viel Zeit für die wenigen Gefangenen aufbringen können, hat sich die Zuziehung eines vertrauenswürdigen lebendigen Christen durchaus bewährt. Auszuschalten sind hiervon Persönlichkeiten, die diesen Hilfsdienst nur aus Neugierde und ohne die Absicht, ihn ständig zu tun, übernehmen. Aber in jedem Ort wird sich ein ernster Christ oder eine ernste Christin finden, die sich nicht um die Strafsache, sondern allein um die Seele des oder der Gefangenen kümmert, sowie bei der Fürsorge für die Familie und bei der Entlassung des Gefangenen mithilft.

Diese Helfer werden vielfach auch in der Lage sein, an Sonn- und Festtagen kleine Lichtbildervorträge selbst zu halten oder andere aus kirchlichen Vereinen oder aus den verschiedenen Kreisen des Blauen Kreuzes und des Weißen Kreuzes hierfür heranzuziehen.

Die Fürsorgevereine (Organisationen der Provinzialverbände oder der Christlichen Gefangenenhilfe „Schwarzes Kreuz") sind nicht nur dazu da, daß Entlassene sich einen möglichst hohen Geldbetrag abholen; denn eine größere Hilfe als ein immerhin nur geringer Geldbetrag ist das Bewußtsein des Gefangenen oder Entlassenen, daß sich Tatchristen um ihn bekümmern."

Hier kommt klar zum Ausdruck, was überall in Deutschland dringend not tut und wozu das Schwarze Kreuz durch seinen Vortragsdienst und sein Schrifttum unablässig aufruft: Wir brauchen christliche Brüder und Schwestern, die sich zur Verfügung stellen, ihrem Heiland in den Gefängnissen zu dienen und es den Gefangenen zu sagen, daß e i n e r sie liebt und sie erretten kann, Jesus Christus.

Schwarzkreuz-Arbeit heißt: Seelen zu Jesus rufen. Wir tun es durch Wortverkündigung, durch Darbietung geistlicher Lieder in den Anstalten, durch Einzelaussprachen in den Zellen. Zwei Gefängnismissionarinnen besuchen regelmäßig die Frauenabteilungen der deutschen Strafanstalten und Gefängnisse. Sie dienten im Jahre 1932 in 22 verschiedenen Anstalten, meist je mehrere Tage, und hielten neben vielen seelsorgerlichen Einzelaussprachen dort Bibelstunden ab, an denen insgesamt etwa 900 Gefangene teilnahmen. Über 100 Bibeln und Testamente, über 12 500 christliche Abreißkalender und Evangelisationsschriften wurden 1932 in die Gefängnisse hineingebracht. Monat für Monat versendet unsre Schriftenmission gegen 6000 evangelische Wochen- und Monatsblätter an 137 Gefangenenanstalten ganz Deutschlands. Außerdem wird das Blaukreuz-Blatt „Rettung" unmittelbar vom Verlag aus in monatlich 18 000 Exemplaren hinter den Mauern verbreitet. Ein umfangreicher seelsorgerlicher Briefwechsel mit Gefangenen zeigt uns immer wieder, daß auch das Gefängnis — wie Wichern sagt — ein „Heiligtum Gottes" ist, wo uns mehr reumütiges Ringen und sehnsüchtiges Verlangen nach neuem Leben begegnet, als man im allgemeinen vermutet. Schwarzkreuz-Arbeit heißt aber auch: Jesus zu den Seelen rufen. Die treue ernste Fürbitte ist oft das Einzige, was wir für verbitterte und belastete Menschen zu tun vermögen. Daher haben wir unsre Müttergebetsbünde und Beterkreise, denen wir in monatlichen vertraulichen Rundbriefen Gebetsgegenstände mitteilen und Fürbittegesuche unterbreiten.

Fast 100 strafentlassene Frauen und Mädchen sind seit dem Mai 1929 durch unser familienhaftes Übergangsheim „Licht nach dem Dunkel" in Westercelle bei Celle hindurchgegangen. Viele von ihnen bewähren sich nun schon lange in den ihnen vermittelten Stellungen und halten in dankbarer Anhänglichkeit die Beziehungen zum Heim fest, das ihnen zur Heimat wurde. Mit großer Freude dürfen wir berichten, daß gerade im vergangenen Jahr in unserm Heim Erweckungsluft wehte und etliche Seelen zum lebendigen Glauben kamen. Eines dieser Mädchen, das jetzt auf dem Lande in Stellung ist, schrieb uns kürzlich: „Wo wäre ich heute ohne Ihre gütige Hilfe? Bestimmt untergegangen im politischen Wirrwarr des Kommunismus. Ich danke Ihnen, mehr kann ich vorläufig nicht tun. Möge Gott Ihr Werk weiter segnen. Nur nicht müde werden, nur keinen aufgeben, o keinen! Nur ein Mensch, der alle Höhen und Tiefen des Lebens durchkostet hat und der im Sumpfe stecken blieb, weiß es zu schätzen, wenn ihm geholfen wurde, und kennt keinen größeren Wunsch, als weiter auch anderen zu helfen."

Unsere Seelsorge und Fürbitte können nur dann gesegnet sein, wenn wir gleichzeitig auch auf die äußere Bedürftigkeit unserer Schützlinge eingehen. Die Not ist ja gerade bei den arbeitslosen Strafentlassenen und in den Familien Gefangener oft grenzenlos. In 400 Fällen konnte das Schwarze Kreuz im Jahre 1932 unmittelbar helfend eingreifen. Besonders begehrt und wirksam war die Unterstützung aus den Vorräten unserer Kleiderkammer, zu deren Ergänzung wir getragene Kleidungs- und Wäschestücke, sowie Schuhwerk für Männer, Frauen und Kinder mit Freude annehmen. Die Sachen brauchen durchaus nicht tadellos instand zu sein. Ausbesserungen können in Celle vorgenommen werden. Auf Wunsch nennen wir die Anschriften bedürftiger und unterstützungswürdiger Familien von Gefangenen und Entlassenen, denen mit einem Lebensmittelpaket in ihrer Armut sehr geholfen wäre. Zu Weih-

nachten durften wir über 200 Gefangene, Entlassene und Familien beschenken und einen gedruckten Weihnachts-Trostbrief an 500 weibliche Gefangene versenden. Barunterstützungen wurden beim Vorliegen besonderer und beglaubigter Notstände in einer Jahres-Gesamthöhe von 1100 RM ausgezahlt.

Daß unser Werk trotz der gegenwärtigen Notzeit in solchem Umfang sich hat durchsetzen, daß wir unser Heim in Westercelle, für welches noch immer jedes halbe Jahr 3500 RM an Darlehnsrückzahlungen für Hypotheken-Rücktaufgeld nebst den Zinsen aufzubringen sind, bis heute haben halten und ausbauen können, ist ein Gnadenwunder unseres Gottes. Er allein hat uns die Treue eines Freundeskreises bewahrt, der ungeachtet seiner eigenen Verarmung im Opfern nicht müde wurde.

Wen Dankbarkeit gegen Gott, Liebe zu den Verirrten, Erbarmen gegenüber den aufbauwilligen Strafentlassenen treibt, auch weiterhin oder als neu hinzukommender Mithelfer dem Schwarzen Kreuz, Christliche Gefangenenhilfe e. V. in Celle eine Gabe zu spenden, den bitten wir, sie auf Postscheckkonto Hannover 574 00 einzuzahlen. Nachricht vom Fortgang dieses Missionsdienstes gibt das Blatt „Zur Freiheit". Es erscheint in Celle (jährlich 8 Hefte), kann durch jedes Postamt oder bei der obengenannten Geschäftsstelle bestellt werden und kostet vierteljährlich 50 Rpf. und 4 Rpf. Postzustellungsgebühr. Sein Reinertrag kommt der Arbeit zugute. Insp. Dr. Bornhak.

In einer Missionszeitschrift, die den Namen „Dein Reich komme" trägt, ist Raum auch für solch ein wichtiges und gesegnetes Werk, wie dieser Dienst an den Gefangenen Deutschlands.

Darum empfehlen wir ihn herzlich der opfernden Fürbitte unserer Freunde. W. L. Jack.

Gabenquittungen.

Liebesgaben-Eingänge, berechnet in Mark, vom 1. 1. bis 31. 3. 1933.

Eingänge	D. N. f.	Bibeln	Literatur	Liebeswerk	Allgemeines	Volksmissions-Dienst
Januar	2208,—	—	36,79	7884,07	7506,27	1374,28
Februar	1278,17	40,—	1,88	6897,21	3974,—	2269,25
März	1255,25	—	5,—	8375,15	3302,71	2242,58

In diesen Summen sind alle Eingänge in ausländischer Valuta, umgerechnet in RM, enthalten. Die Beträge für die gemeinsam betriebenen Zweige mit Sällskapet för Evangelii Utbredande i Ryssland, Stockholm, sind nicht enthalten.

Wir sind allen lieben Freunden und Gebern herzlich dankbar für die uns im Auftrage des Herrn übermittelten Gaben.

Wernigerode, den 31. März 1933. J. A.: Paul Achenbach.

Bücherbesprechung.

Dreimal blind, dann Gottes Kind. Diese kleine Schrift enthält das Lebens- und Bekehrungszeugnis eines Kriegsblinden. In die Hand solcher Menschen gelegt, die an Gott und Seinem Wort irre geworden sind und ohne Christus mit dem Leben fertig werden wollen, kann dies Heft zurechtbringenden Segensdienst tun. Es wird verbreitet durch die Gesellschaft für christliches Leben unter den deutschen Blinden E. V., Wernigerode, und sein Ertrag soll dazu helfen, daß unbemittelte Blinde einmal in der gesunden Luft des Harzes von den Mühen ihres äußerlich so lichtlosen Lebens ausruhen können. Preis des Heftes 20 Pfg. E. Sch.

Die Gnadauer Pfingstkonferenz,

die vom **Dienstag, dem 6. Juni, abends, bis Freitag, den 9. Juni, mittags** in diesem Jahre wieder in **Wernigerode** tagt, wird folgende Themata behandeln:

1. Das Suchen unserer Zeit nach schöpferischen Kräften.
2. Die schöpferische Kraft des Heiligen Geistes.
3. Der biblische Weg zu vermehrter Geistesausrüstung.
4. Die Schwarmgeisterei unserer Tage und ihre Abwehr. (Gemeinschaftstag.)

Der Preis für die Teilnehmerkarte und für ein einfaches aber kräftiges Mittagbrot ist bedeutend herabgesetzt, um in unserer Notzeit den Besuch möglichst zu erleichtern. Auch der Preis für die Quartiere wird so billig wie möglich gestellt werden.

Der Deutsche Bund der Mädchen-Bibelkreise

wählte auf seiner diesjährigen Vertreterinnentagung einstimmig seinen Bibelschulleiter Pastor Lic. Th. Brandt zum Bundesleiter. Lic. Brandt führt auch weiterhin die Schule. Die Tagung stand unter dem Thema von der Sendung der Kirche im gegenwärtigen Augenblick. Zu Pfingsten versammelt sich der Bund in Wernigerode und ladet diesmal besonders die Schülerinnen vom letzten Jahr ab dazu ein.

Zum 6. Marburger Treffen

Von der Deutsche Gemeinschafts-Diakonieverband, Marburg, und der Altfreunde-Verband der deutschen Christlichen Studenten-Vereinigung, Bez. Hessen, für die Zeit vom 21. bis 31. August 33 nach Marburg a. d Lahn ein. Das Treffen soll ein gesellschaftlich schlichtes Beisammensein Familiencharakter sein und ist für Gebildete aller Stände eine Gelegenheit, sich über Fragen der Gegenwart auszutauschen. Als Redner sind vorgesehen: Pfr. Dr. Köhler, Marburg, Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Berg, Neustrelitz, Insp. R. Seitz, Marburg, Kaufmann Bruno Offermann, Marburg. Nähere Auskunft und genaues Programm durch Diakonissen-Mutterhaus „Hebron", Marburg a. d. Lahn.

Empfehlenswerte Erholungsheime

Bad Godesberg (Rh.)
Aug.-Viktoria-Str. 75, bietet
Haus von Below
Ruhe- u. Erholungsbedürft. behagl. Aufnahme u. anerkannt gute Verpfl. Diätküche. Zimmer mit Pension von 5 RM an. Das ganze Jahr geöffnet. Näheres Werbeschrift.

Erholungsheim
Schöne sonnige Lage. Eigener Park. Luft- u. Sonnenbäder mit Duschanlage. Bequeme Spaziergänge in die reizvolle Umgebung. Gute Küche, auch Diät.
3,50 4,00 4,50 RM
für volle Pension. Kein Zuschlag.
Illustrierten Prospekt anfordern.
Evang. Allianzhaus
Bad Blankenburg (Thür. Wald)
O. Dreibholz. M. Marquardt.

...bühn. alt. Holstein. Schloss, renov.
...niel-Erholungsheim
...ark, Liegewiesen, Wasser, Wald. ...hsend. Ausflüg. Preis nach Ver... ...hbg. Gut. Küch. ev. Diät. Täglich ...dacht. Haushaltkurs jg. Mädch. ...ligst. Erfrischg. für Tagesg. Ne... ...haus: Kinderheim. Jugendhbg. ...frag. Frl. von Patow, Reinbek.

Bibelheim Flensungerhof Mücke i. Hessen
Christl. Erholungsheim im Vogelsberg, 320 m ü. d. M. Viel Wald. Vier Mahlzeiten. Tägliche Andacht. Für äußere und innere Stärkung empfohlen. Prospekt auf Verlangen. Tagespreis ohne jeglichen Zuschlag 2,50 RM bis 3,50 RM je n. Zimmer.

Anzeigen in „Dein Reich komme" bringen Erfolg!

Hilf dir selbst!

Kaufe direkt im Webland bequem von der Wohnung aus! Völlige Qualitäts-Sicherheit, ungestörte Auswahl und gewaltige Ersparnisse sind der klingende Gewinn kluger Überlegung. Wiesentaler Webwaren sind weltberühmt; unsere Direktpreise ungeheuer billig. Fordern Sie deshalb heute noch unsere große Überraschungs-Liste kostenlos. Sie werden staunen!

Textil-Manufaktur
Haagen
WILHELM SCHÖPFLIN
Haagen 272A Baden

Justs Nerventonikum hilft bei
Nervosität, Schlaflosigkeit, Unruhe, Erschöpfung, Erregungs-Zuständen, Neurosen, Epilepsie
emaniert radioaktive Plus-minus-Wellenstrahlen bei entgiftender reinigender Wirkung. Flasche 2,70 RM, 5 Flaschen 13 RM. Ratenteilung durch Herrn **Gustav Just** unentgeltlich.
Justus-Heil- u. Nährmittel G. m. b. H., Ilsenburg a. H.

Öffentlicher Dank.
Meine Frau litt über ein Jahr an
schwerem Nerven- und Rückenmarksleiden
mit Gliederzuckungen, Beteiligung der Unterleibsorgane u. Schwäche in den Beinen, so daß sie kaum gehen konnte.
Ich selbst war an einem **schweren rheumatischen Leiden der Kreuz- und Hüftnerven sowie allgemeiner Nervenschwäche** erkrankt.
Alle angewandten Mittel waren vergeblich. Da erfuhren wir durch Zufall von der Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist u. zu unsrer großen Freude sind wir in verhältnismäßig kurzer Zeit **völlig gesund** geworden.
Meine Frau kann wieder gehen und arbeiten, und auch ich selbst bin mit meinem Zustande sehr zufrieden. Wir sprechen daher der Pyrmoor-Heilanstalt unsren Dank öffentlich aus. **Rudolf Regier,** Landwirtschaftspächter.
Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheilinstitut, München B 351,** *Münzstraße 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.* **Hunderte Anerkennungsschreiben.**

Unser
Edel-Zwieback
ist ein nach einem alten Familien-Rezept im Handbetrieb hergestelltes, über Holzfeuer-Asche sorglältig durchgeröstetes, feines
Tee-Gebäck
es ist aus feinstem Thür. Weizenmehl, reiner Naturbutter, frischen Eiern usw. bereitet, wird nur auf Wunsch gewürzt und ist auch deshalb als wertvolles Nahrungsmittel für **Kranke, Alte u. Kinder** sehr zu empfehlen.
Preis: 1,20 RM f. d. Pfd. ab hier ausschließlich Porto u. Verpackung. Verpackung: In Kartons in etwa Halbpfundpäckchen in Perg.-Papier, so daß ein Weichwerden und Verkrümeln der Ware verhütet wird. Für Sammelbestellungen zur Verteilung erleichtert ist. Für Viertelpfundpackungen erhöht sich der Preis um 10 Rpf. f. d. Pfund.
Versand: Von 2½ bis 3 Pfund Netto-Inhalt als „Päckchen" an.
Bestellungen an
Herta-Maria Gehl
Bischofsroda
Post Eisenach-Land

von Münchowsche Universitäts-Druckerei Otto Kindt G.m.b.H. in Gießen.